



# Projekt Nachtschicht-

Beratung und aufsuchende Arbeit am  
Straßenstrich Hannover

# Jahresbericht 2011

Zwischenbericht 2012

Phoenix e.V.  
Postfach 4762  
30047 Hannover



<b>1. TRÄGERVEREIN PHOENIX.....</b>	<b>3</b>
<b>2. PROJEKT „NACHTSCHICHT“ – BERATUNG AM STRASSENSTRICH.....</b>	<b>4</b>
2.1 Einleitung.....	4
2.2 Kooperationspartner im Café Nachtschicht.....	4
2.2.1 Projekt Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte .....	4
2.2.2 Projekt La Strada - Anlauf- und Beratungsstelle.....	6
2.2.3 AIDS & STD Beratungsstelle des FB Gesundheit der Region Hannover.....	6
2.3 Angebote im Café Nachtschicht.....	7
2.4 Besucherinnen.....	9
2.5 Beratungsinhalte .....	10
2.6 Räumlichkeiten in der Brüderstraße.....	10
2.7 Finanzielle Situation.....	11
2.8 Runder Tisch.....	11
<b>3. AKTUELLES .....</b>	<b>11</b>
3.1 Entwicklung auf der Straße und im Nachtschicht.....	12
3.1.1 Fallbeispiel Vanja.....	15
3.1.2 Fallbeispiel Mimi.....	16
3.1.3 Fallbeispiel Leyla.....	16
3.1.4 Fallbeispiel Marlies.....	17
3.2 Problem Krankenversicherung.....	18
3.3 Workshops.....	19
3.4. Ausblick: Gesundheitscoaching im Café Nachtschicht.....	20
(Aids- und STD-Beratungsstelle, Fachbereich Gesundheit, Region Hannover).....	20
3.4 Deutschkurse / Alphabetisierungskurse für Sexarbeiterinnen – Integration durch Sprache.....	21
<b>4. STATISTIK.....</b>	<b>22</b>
<b>5. FAZIT.....</b>	<b>23</b>
<b>IMPRESSUM.....</b>	<b>25</b>

# 1. Trägerverein Phoenix

Der Trägerverein Phoenix unterhält vier Projekte mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen:

Seit 1989	Seit 1993	Seit 1997	Seit 2005
<b>Projekt Phoenix</b> Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte	<b>Projekt La Strada</b> Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen	<b>Projekt KOBRA</b> Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel	<b>Projekt Nachtschicht</b> Beratung und aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich

Phoenix e.V. wurde im Jahr 1988 gegründet, um Prostituierte bei ihren Problemen, vor allem im Hinblick auf HIV/AIDS zu unterstützen. Ziele des Vereins sind, Hilfestellung für ausstiegswillige Prostituierte zu gewährleisten sowie der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituirter entgegen zu wirken. Seinerzeit mit Mitteln des Bundesmodells „Frauen und AIDS“ gefördert, ist Phoenix e.V. mit seiner im Jahr 1989 eröffneten Beratungsstelle Phoenix die erste und einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen.

Mit dem Projekt La Strada reagierte der Verein im Jahr 1993 auf die spezifischen Probleme von drogenabhängigen Mädchen und Frauen. Von 1995 bis Anfang 2004 war La Strada in der Lage, die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich mit einem Bus als mobile Anlaufstelle durchzuführen.

Nach der Grenzöffnung stieg die Zahl der osteuropäischen Prostituierten in Niedersachsen deutlich an. Aufgrund dieses Umstands wurde im Jahr 1994 das Projekt Phoenix um den Schwerpunkt Osteuropa erweitert.

Als innerhalb des Projekts Phoenix die Zahl der zur Prostitution gezwungenen Frauen ebenso stetig anstieg, wurde das Projekt KOBRA eingerichtet, welches seit 1997 als landesweite Koordinierungs- und Beratungsstelle für die Opfer von Menschenhandel tätig ist.

Die veränderte Sperrgebietsverordnung von 2005 hatte durch die räumlichen und zeitlichen Einschränkungen eine Verschärfung der Arbeitsbedingungen der Prostituierten zur Folge.

Um darauf adäquat reagieren zu können, installierten wir im Dezember 2005 mit dem Projekt Nachtschicht ein festes Beratungsangebot vor Ort.

Als gemeinnütziger Verein wird Phoenix finanziell durch Mittel des Landes Niedersachsen, der Landeshauptstadt / Region Hannover, durch Bußgelder aus strafgerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Entscheidungen sowie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden getragen. Er hat drei ehrenamtliche Vorstandsmitglieder, 33 Vereinsmitglieder und insgesamt fünfzehn Beschäftigte (dreizehn Sozialarbeiterinnen, eine Juristin, eine Beratungsassistentin sowie eine Verwaltungskraft).

Phoenix e.V. hat seinen Sitz im Zentrum der Landeshauptstadt Hannover.

## **2. Projekt „Nachtschicht“ – Beratung am Straßenstrich**

### ***2.1 Einleitung***

Seit dem 07.09.2005 ist die aktuelle Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich Hannover in Kraft. Die Frauen dürfen in der Zeit von 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Cellerstraße der Prostitution nachgehen.

Seit dem 01.12.2005 besteht für den Bereich der Straßenprostitution unser erweitertes Beratungsangebot an fünf Abenden in der Woche. In der Zeit von 20.30 Uhr bis 23.30 Uhr konnten die anschaffenden Frauen bis März 2009 die Angebote der Sozialarbeiterinnen in einem Beratungscontainer, der auf der Herschelstraße / Ecke Brüderstraße stand, in Anspruch nehmen. Seit April 2009 befindet sich die Anlaufstelle in einer festen Räumlichkeit in der Brüderstraße.

Ein besonderes Merkmal des niedrighwelligen Angebots ist die Kooperation der Projekte Phoenix und La Strada sowie der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover, wodurch ein breites Angebotsspektrum offeriert werden kann.

## **2.2 Kooperationspartner im Café Nachtschicht**

### **2.2.1 Projekt Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte**

Die Angebote der Beratungsstelle Phoenix richten sich an deutsche und ausländische Prostituierte, letztere insbesondere mittel- und osteuropäischer Herkunft, die freiwillig in der Prostitution tätig sind, die aus- oder einsteigen wollen und darüber hinaus auch an Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freier und mit der Problematik befasste Institutionen.

Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist die HIV/AIDS-Prävention im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen und Männer in der Sexarbeit.

Die lebensweltbezogene Aufklärungsarbeit zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI), sowie die glaubwürdige Vermittlung von Safer-Sex-Botschaften sind für diesen Personenkreis von überlebenswichtiger Bedeutung.

Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.

#### **Angebote sind**

- anonyme Telefonberatung
- persönliche Beratung und Betreuung
  - bei Gesundheitsfragen zu HIV und AIDS, STI u. a.
  - in Krisen
  - beim Aus- und/oder Einstieg
  - bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche
  - bei finanziellen Problemen (z. B. Schulden)
  - bei Fragen zur rechtlichen Situation, speziell für ausländische Prostituierte
  - bei alltäglichen Fragen
- Unterstützung
  - bei Behördengängen
  - bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen
  - bei der Rückkehr ins Heimatland
- lebenspraktische Hilfen
- Beratung von PartnerInnen und Angehörigen

#### **Streetwork – aufsuchende Arbeit**

- in den Bordellen und Clubs
- im Café „Nachtschicht“ auf dem Straßenstrich
- im Bereich Wohnungsprostitution

- bei den Lovemobilen
- in der Justizvollzugsanstalt (Straf- und U-Haft, Abschiebehaft)

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention (z.B. Freieraufklärungsaktionen)
- Referentinentätigkeit zu den Themen HIV/AIDS-Prävention und Prostitution
- Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien sowie in der Hurenbewegung
- Kooperation mit Nicht-Regierungsorganisationen aus dem Bereich Prostitution auf nationaler und internationaler Ebene

### **2.2.2 Projekt La Strada - Anlauf- und Beratungsstelle**

La Strada ist eine Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen und von Gewalt bedroht sind. Das Angebot gliedert sich in drei Schwerpunkte: den offenen Café-Bereich, Beratung und psychosoziale Begleitung, sowie aufsuchende Arbeit (Innenstadt, JVA, Straßenstrich).

La Strada ist eine niedrigschwellige Beratungsstelle mit akzeptierendem und frauen-spezifischem Ansatz. Männer haben während der Öffnungszeiten keinen Zutritt!

Die übergeordneten Ziele sind Überlebenshilfe, Schadensminimierung und Ausstiegshilfe.

Das Angebot ist freiwillig, anonym und parteilich.

Die Frauen sollen im Café einen Ruhe- und Schutzraum finden, in dem sie ungehindert Erlebnisse resultierend aus Prostitution, Sucht, sexuellem Missbrauch und/oder Gewalt thematisieren können. Das Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Frauen, die zu uns kommen. Wir sehen die Frauen vor dem Hintergrund weiblicher Sozialisation und Rollenverhaltens. La Strada bietet den Frauen eine gewaltfreie Umgebung jenseits des Alltags von Drogenszene und Milieu.

Die Mitarbeiterinnen von La Strada bieten den Mädchen und Frauen Unterstützung, Hilfe und Begleitung bei Arztbesuchen, Behördengängen und bei der Suche nach geeigneten Entzugsmöglichkeiten und Therapien an. Der persönliche Kontakt und die Beratung sind wesentlicher Bestandteil der Arbeit.

### **2.2.3 AIDS & STD Beratungsstelle des FB Gesundheit der Region Hannover**

Die AIDS & STD Beratungsstelle der Region Hannover ist Teil des Teams „Prävention und Gesundheitsförderung“, in dem MitarbeiterInnen unterschiedlicher Professionen arbeiten. Das Team besteht personell aus Ärztinnen, medizinischen Fachangestellten, SozialarbeiterInnen, sowie einer Sozialpsychologin und einer Assistentin für Gesundheitsförderung.

Alle Angebote in der AIDS & STD-Beratungsstelle sind kostenlos und anonym.

Die Beratungsstelle bietet jedem Menschen die Möglichkeit, sich über HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) sowie zu allen Fragen rund um das Thema Sexualität beraten zu lassen. Daneben kann ein HIV-Antikörper-Test durchgeführt werden. Zudem führen die MitarbeiterInnen u.a. in Schulen Präventionsveranstaltungen zum Thema HIV/AIDS und STI durch.

Ein erweitertes Angebot hält die Beratungsstelle für Menschen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten, vor. Bewährt hat sich die Kombination von Sozialarbeit und medizinischem Angebot. Die sozialarbeiterischen Angebote umfassen Beratung und aufsuchende Arbeit (Streetwork). Diese findet regelmäßig in allen Prostitutionsbereichen statt, u.a. auf dem Straßenstrich im Café Nachtschicht, sowie in Teilbereichen in Kooperation mit Phoenix. Einen besonderen Stellenwert nimmt die Safer Sex/Safer Work-Beratung ein. Es ist sinnvoll, die gesamte Lebens- und Arbeitssituation der Person zu berücksichtigen und in Beratungs- und Unterstützungsangebote mit einzubeziehen, damit langfristig und nachhaltig ein Gesundheitsbewusstsein entwickelt werden kann.

Hier kommt dem medizinischen Angebot eine unterstützende Bedeutung zu, da es die Möglichkeit bietet, sich verantwortlich mit der eigenen Gesundheit zu befassen. Angeboten werden Untersuchungen auf sexuell übertragbare Infektionen, wie z. B. Gonorrhoe, Chlamydien und Syphilis. Bei Erkrankung ist durch umgehende ambulante Behandlungen zudem eine zeitnahe Infektionskettenunterbrechung gewährleistet.

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Beratungsstelle bildet das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten (Infektionsschutzgesetz – IfSG) Das Gesetz trat am 01.01.2001 in Kraft. Maßgeblich ist der § 19<sup>i</sup>

§19 Aufgaben des Gesundheitsamtes in besonderen Fällen

(1) Das Gesundheitsamt bietet bezüglich sexuell übertragbarer Krankheiten und Tuberkulose Beratung und Untersuchung an oder stellt diese in Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Einrichtungen sicher. Diese sollen für Personen, deren Lebensumstände eine erhöhte Ansteckungsgefahr für sich oder andere mit sich bringen, auch aufsuchend angeboten werden und können im Einzelfall die ambulante Behandlung durch einen Arzt des Gesundheitsamtes umfassen, soweit dies zur Verhinderung der Weiterverbreitung der sexuell übertragbaren Krankheiten und der Tuberkulose erforderlich ist. Die Angebote können bezüglich sexuell übertragbarer Krankheiten anonym in Anspruch genommen werden, soweit hierdurch die Geltendmachung von Kostenerstattungsansprüchen nach Absatz 2 nicht gefährdet wird.

### **2.3 Angebote im Café Nachtschicht**

Zu den Angeboten des Projekts Nachtschicht gehören die Grundversorgung mit Arbeitsmaterialien, wie Kondome und Gleitgel, Spritzentausch und die Möglichkeit der niedrigschwelligen Beratung und Prävention. Die Einrichtung dient als Ruhe- und Schutzraum, so dass sich die Frauen für kurze Zeit aus dem Straßenmilieu zurückziehen und untereinander austauschen können, was die Arbeitssicherheit erhöht. Vor und während jeder Schicht machen die Mitarbeiterinnen zu Fuß eine Runde aufsuchende Arbeit, um neue Frauen zu erreichen. Für die Frauen, die das Café aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht nutzen, dient diese Ansprache zur Minimierung von Schwellenängsten. Die Kombination aus Streetwork und dem Angebot einer festen Beratungsstelle ergänzt sich optimal, so dass viele Frauen von dem Angebot erreicht werden können.

#### **Ein La Strada - Dienstabend im Café Nachtschicht**

Der Dienst im Café Nachtschicht beginnt um 20 Uhr. Meine Kollegin, mit der ich heute arbeite, spricht bulgarisch. Sie ermöglicht den zahlreichen bulgarischen Sexarbeiterinnen muttersprachliche Unterstützung bei Fragen und Problemen. Zunächst eruieren wir, ob es Besonderheiten während der letzten Dienste gab. Diesbezüglich ermöglicht ein schriftlicher, kollegialer Informationsaustausch eine Übersicht über die Ereignisse der letzten Tage zu bekommen. Da keine besonderen Vorkommnisse vermerkt sind, packen wir unsere Tasche voll mit Kondomen, Spritzen, Hygieneartikeln und Infoflyern, um uns für die aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich zu präparieren. Für längere Beratungsgespräche ist während der aufsuchenden Arbeit auf dem Straßenstrich keine Zeit. Wenn der Bedarf vorhanden ist, bitten wir die Sexarbeiterinnen im Café vorbeizuschauen.

Zurück in der Beratungsstelle bereiten meine Kollegin und ich schnell Kaffee und Tee zu, um für die ersten Besucherinnen gewappnet zu sein. Pünktlich um 20:30 öffnet das Nachtschicht. Besonders im Sommer wird das Nachtschicht gern als ein Rückzugsort genutzt, da es noch länger hell ist und viele Kunden der Sexarbeiterinnen erst mit zunehmendem Einbruch der Dunkelheit eintreffen. Das Nachtschicht ist von Beginn an gut besucht. Kondome, Kaffee, Tee und Kekse gehen über den Tresen. Die Gesprächsthemen sind vielfältig: Von der korrekten Nutzung der Hygieneartikel über das Wetter bis zum Umgang mit den Kunden wird alles diskutiert. Heute rückt erneut der Platzmangel auf dem Straßenstrich in den Vordergrund. Je wärmer es draußen wird, desto mehr Frauen kommen zum Arbeiten. Diese Konstellation birgt Konfliktpotential und verlangt den Sozialarbeiterinnen mitunter Vermittlungstätigkeiten ab, wobei im Besonderen die bulgarisch sprechende Kollegin eine sehr bereichernde Unterstützung für das Nachtschicht-Team darstellt. Während sie verschiedene Themen mit den bulgarisch sprechenden Frauen eruiert, habe ich Zeit für ein längeres Gespräch mit Nina (Name geändert). Sie war schon länger nicht mehr im



Nachtschicht und möchte Spritzen tauschen. Wir kommen ins Gespräch und sie erzählt, dass sie gerade aus der JVA entlassen wurde und momentan keine Übernachtungsmöglichkeit hat. Damit sie in den nächsten Tagen erst einmal ein Dach über dem Kopf hat, informiere ich sie über die vorhandenen Notunterkünfte für Frauen und drogengebrauchende Menschen in Hannover. Das Sleep-In der Frauenunterkunft ist die ganze Nacht über besetzt und Nina hätte die Möglichkeit, noch in dieser Nacht dort unterzukommen.

Zusätzlich biete ich ihr an, für weitere Unterstützung in die Beratungsstelle La Strada zu kommen. Ob Nina diese Angebote annehmen kann, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Einigen Frauen reicht es bereits, die Unterstützung des Café Nachtschicht in Anspruch zu nehmen, weil ihnen ein Gespräch mit der Mitarbeiterin enorme Entlastung bringt.

Die vorherigen Ausführungen verdeutlichen, dass die Mitarbeiterinnen des Nachtschicht-Teams mit einem inhaltlich großem Spektrum an Aufgaben in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert sind. Besonderes Merkmal der offenen Arbeit ist, wie bereits erwähnt, die relative Unvorhersehbarkeit. Zwar offeriert das Café Nachtschicht spezielle Angebote, die jeden Abend genutzt werden (Kondomvergabe, Sprizentausch, Ruhe- und Schutzraum), aber bezogen auf die Beratungsinhalte ist kaum ein Arbeitstag mit den anderen zu vergleichen. Dies ist jedoch das Besondere an offener Arbeit: Sie bietet Raum für (Selbst-)Erfahrungen, Auseinandersetzungen und soziale Kontakte, aber auch schnelle, unbürokratische Hilfe sowie offene Ohren. Grundvoraussetzungen für diese Arbeitsform sind Verlässlichkeit und ein wertschätzender, respektvoller Umgang miteinander, wodurch es gelingen kann Vertrauen aufzubauen. Es ist wichtig, dass die Besucherinnen das Café Nachtschicht als einen Schutzraum betrachten, in welchem sie sich informieren und öffnen können. Das Café Nachtschicht stellt für einige Besucherinnen die Möglichkeit eines ersten Kontakts zum Hilfesystem dar, welcher sich in ihren Augen durch die Niedrigschwelligkeit des Angebots auszeichnet.

## **2.4 Besucherinnen**

Das Besucherinnenprofil im Café Nachtschicht hat sich in den letzten Jahren deutlich modifiziert, was auch veränderte Anforderungen an die Sozialarbeiterinnen stellt. Etwa die Hälfte der Prostituierten sind Frauen mit Migrationshintergrund. Ein großer Teil der Sexarbeiterinnen stammt aus Bulgarien. Weiterhin kommen viele aus Rumänien, Ungarn, Tschechien, Slowakei sowie aus Polen und vereinzelt treffen wir Frauen aus Litauen, Albanien, Russland und aus Kasachstan an. In der Arbeit mit diesen Frauen stellt sich vor allem das Problem der Sprachbarriere und der besonderen kulturellen Hintergründe, die im Umgang beachtet werden müssen.

Der Anteil der Frauen mit Drogenhintergrund ist leicht zurückgegangen. Es ist festzustellen, dass wir überwiegend neue drogengebrauchende Frauen in diesem Kontext antreffen. Einige Frauen nutzen das Café wiederum vorwiegend zum Spritzentausch, weil sie sich aus unterschiedlichen Gründen nicht in Drogenhilfeeinrichtungen aufhalten wollen.

Darüber hinaus sind deutsche „Profifrauen“, Gelegenheitsprostituierte und vereinzelt transsexuelle Prostituierte verschiedener Nationalitäten anzutreffen.

## **2.5 Beratungsinhalte**

Im Café Nachtschicht findet Beratung zu Gesundheit, rechtlichen Fragestellungen rund um Prostitutionsgesetz/Sperrbezirksverordnung und psychosozialen Themen statt. Krisenintervention sowie die Gesundheits- und Gewaltprävention sind zentrale Inhalte der Arbeit. Vertrauliche Gespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau allein im Café befindet, da es hierfür keinen abgetrennten Bereich gibt.

Besonders für Neueinsteigerinnen bietet das Café Nachtschicht eine sinnvolle Möglichkeit, sich über die Arbeit auf der Straße zu informieren. Den Schwerpunkt bildet hier anfangs das Thema Arbeitssicherheit (Gesundheitsschutz und Schutz vor Gewalt).

Durch die kontinuierliche Anwesenheit der Streetworkerinnen in diesem Bereich werden vermehrt Frauen an die Hintergrundeinrichtungen angebunden.

## **2.6 Räumlichkeiten in der Brüderstraße**

Seit der Ausweitung des Sperrgebiets, welche eine Reduzierung der Standfläche für die Prostituierten auf ca. 250 m zur Folge hatte, wurde die bis dahin aufsuchende Arbeit der Sozialarbeiterinnen von Phoenix, La Strada und dem Fachbereich Gesundheit der Region Hannover in ein Beratungsangebot in einem Container am Straßenstrich fest installiert. Die Arbeitsbedingungen für die Sozialarbeiterinnen waren dort jedoch mehr als unzulänglich und auf Dauer nicht tragbar.

Im April 2009 konnte das Projekt Nachtschicht endlich den provisorischen Container verlassen und in eine feste Räumlichkeit, einen ehemaligen Kiosk, umziehen, welcher durch die Landeshauptstadt Hannover angemietet wurde. Der Bezirksrat Hannover-Mitte ermöglichte mit ihrer finanziellen Unterstützung die Anschaffung einer Erstausrüstung für die Anlaufstelle.

Die Örtlichkeit verfügt über einen großen Raum, der als Cafébereich dient, ausgestattet mit einer Teeküche, einem Tresen, einem Mitarbeiterinnen-WC und einem Lagerraum. Es gibt fließendes Wasser und der Raum ist gut beheizbar. Durch entsprechende Wohnaccessoires ist eine angenehme Atmosphäre geschaffen worden, in der sich die Frauen ausruhen, im Winter aufwärmen, sich mit Arbeitsutensilien und Informationsmaterialien versorgen können.

## **2.7 Finanzielle Situation**

Finanziert wird das Projekt Nachtschicht durch die Landeshauptstadt Hannover und die Region Hannover. Um die fünf Öffnungstage pro Woche abzudecken, fließen auch Personalkosten für die aufsuchende Arbeit aus der Landesförderung des Projektes Phoenix und des Projekts La Strada mit ein. Der Fachbereich Gesundheit der Region Hannover deckt einen der fünf Öffnungstage ab.

Die Miet- und Nebenkosten für die festen Räumlichkeiten sind um einiges höher als die Miete für den vorherigen Container. Diese Mehrkosten müssen bei anderen Haushaltsposten, wie z.B. Personalkosten und Materialkosten, eingespart werden.

2011 konnten wir mit der Einstellung einer bulgarischen Beratungsassistentin auf die Veränderungen auf dem Straßenstrich reagieren. Nach der Einarbeitungsphase haben sich Schwerpunkte ihrer Tätigkeit herauskristallisiert. Aufgrund ihrer verlässlichen Präsenz, ihrer Flexibilität und Milieukenntnisse können wir nun zeitnah auf Bedürfnisse der Sexarbeiterinnen reagieren (z. B. mit Workshops und Deutschkursen).

## **2.8 Runder Tisch**

Zwischen der Polizei Mitte, dem Fachkommissariat Milieu, der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover - Fachbereich Gesundheit/ AIDS-und STD-Beratungsstelle, La Strada und dem Projekt Phoenix findet ein regelmäßiger Austausch am Runden Tisch statt.

Diese Treffen tragen dazu bei, alle Beteiligten auf den gleichen Stand zu bringen, Unstimmigkeiten zu besprechen und Probleme der Frauen z. B. mit der Polizei anzusprechen und zu klären.

2011 fanden drei Treffen statt.

### **3. Aktuelles**

In den vergangenen Jahren haben wir immer wieder in unseren Jahresberichten die Entwicklung auf dem Straßenstrich dargestellt und die Notwendigkeit einer bulgarisch sprechenden Mitarbeiterin hervorgehoben.

Seit der letzten EU-Osterweiterung im Jahre 2007 gibt es eine deutliche Zunahme bulgarischer Sexarbeiterinnen. Vorwiegend handelt es sich hierbei um Frauen aus der Gemeinschaft der Roma.

#### ***3.1 Entwicklung auf der Straße und im Nachtschicht***

In 2011 wurde unser im letzten Jahr gestellter Erweiterungsantrag bewilligt.

Die Suche nach einer entsprechenden Mitarbeiterin erwies sich trotz eines großen Verteilers der Stellenanzeige als sehr schwierig. Auf unser Inserat hatte keine geeignete Bewerberin geantwortet. Wir boten daraufhin einer bulgarischen Sexarbeiterin, die wir seit vielen Jahren kennen, die Stelle an. Die neue Mitarbeiterin hat zwar kein Studium der Sozialarbeit absolviert, jedoch hat sie Qualifikationen wie eigene Erfahrungen in der Sexarbeit, sprachliche Kompetenz und Kenntnisse über die Gemeinschaften und Mentalität der Roma aus persönlichen Erfahrungen. Sie hat einen guten Zugang zu den Roma-Frauen und schafft es auch, die Männer gleichermaßen mit einzubeziehen, was für den Erfolg der Arbeit entscheidend ist.

Die erfolgreiche Teilnahme an der Qualifizierungsmaßnahme „ProfF“, die Phoenix in Kooperation mit der Ada-und-Theodor-Lessing-Volkshochschule durchgeführt hat und die Durchführung aller fünf Praktika im Sozialen Bereich überzeugten uns von ihrer sozialen Kompetenz. Seit Oktober 2010 beschäftigten wir sie als Sprachmittlerin auf Honorarbasis im Projekt Nachtschicht, somit war ihr auch die aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich bereits bekannt.

Im Mai 2011 konnten wir die auf befristete Zeit neu eingerichtete Stelle mit der neuen Kollegin als Beratungsassistentin mit 30 Wochenstunden im Projekt Nachtschicht besetzen. Ihre Aufgabe ist es, die Sexarbeiterinnen aus den neuen EU-Ländern zu unterstützen. Im Vordergrund stehen die Themen Professionalisierung, rechtliche Rahmenbedingungen der selbständigen Prostitution in Deutschland, sowie gesundheitliche Prävention (Informationen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, Kondombenutzung, Safer Sex, Safer Work, ungewollte Schwangerschaften etc.). Darüber hinaus begleitet sie die Frauen bei Bedarf zu Ämtern, Behörden, Ärzten und zur AIDS- und STD-Beratungsstelle der Region Hannover.

Zur Vermittlung von Beratungshandwerk und Selbstmanagementtechniken erhält sie eine umfassende Anleitung durch eine Sozialarbeiterin von Phoenix. Zusätzlich nimmt sie an spezifischen Fortbildungen für diesen Arbeitsbereich teil. Um eine regelmäßige Reflexion und Austausch zu gewährleisten, ist diese Stelle an das Team der Beratungsstelle Phoenix angegliedert.

Durch die kontinuierliche Präsenz der bulgarischen Kollegin an zwei Abenden in der Woche im Café Nachtschicht (ein Abend mit Phoenix und ein Abend mit La Strada) ist ein stabiles Vertrauensverhältnis zu den Frauen entstanden und der sozialarbeiterische Zugang hat sich wesentlich verbessert. Die Präsenz hat auch dazu geführt, dass die Sexarbeiterinnen in Konfliktsituationen untereinander auf der Straße, mit Kunden oder Anwohnern das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen des Café Nachtschicht suchen und Unterstützung in Anspruch nehmen. In konkreten Stresssituationen hat das eine deeskalierende Wirkung und fördert den verständnisvolleren Umgang der einzelnen (Migrantinnen)Gruppen untereinander.

Ein hoher Anteil der in Hannover tätigen bulgarischen Sexarbeiterinnen sind Mitglieder der ethnischen Gruppe der Roma oder der türkischen Minderheit. Viele von ihnen sind Analphabetinnen und über den Einsatz von Flyern nicht zu erreichen. Hinzu kommt, dass sie in einer abgeschlossenen Gesellschaft nach ihren Regeln leben, in die wir wenig Einblick bekommen. So haben sie eigene Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit, die in ihrer Gemeinschaft auch heute noch eine große Rolle spielen. „Rein zu bleiben ist von äußerster Wichtigkeit, wer unrein ist, wird mitsamt seinen Nachkommen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. ....Sexualität ist ein absolutes Tabuthema. In den Gemeinschaften ist zwar klar, was die Frauen hier machen, es darf jedoch nicht offen thematisiert werden.“ (aus der Übersetzung des Vortrages von Herrn Kyuchukov)

Manche Frauen haben ihre Kinder in Bulgarien bei der Familie gelassen und unterstützen diese regelmäßig mit Geld. Andere leben hier in Familienzusammenhängen, wobei einige Frauen den Lebensunterhalt mit der Prostitution verdienen, während andere Familienmitglieder die Kinder beaufsichtigen oder betteln gehen.

Frauen, die mit ihren Familien hier leben, verhalten sich meist sehr verantwortungsbewusst. Sie sind bemüht, einen angemessenen Wohnraum zu finden, und ihre Kinder in die Schule zu schicken. Sie beantragen eine Freizügigkeitsbescheinigung und Kindergeld und melden ihr Erwerbseinkommen beim Finanzamt an. Besonders diese Frauen und ihre Familien suchen unsere Unterstützung und kommen auch in die Beratungsstelle Phoenix, wo sie gemeinsam von der Beratungsassistentin und einer Sozialarbeiterin betreut werden. Oft reicht ihr Einkommen nur für die Grundversorgung (Miete, Energieversorgung, Lebensmittel).

Für eine Krankenversicherung ist meist kein Geld mehr da. Zudem müssen sie umfassend über das deutsche Sozialversicherungssystem aufgeklärt werden (siehe Fallbeispiele).

Auf dem Straßenstrich herrscht eine hohe Fluktuation. Die jungen Frauen, die ohne Familie in Deutschland arbeiten, sind sehr mobil und reisen in die verschiedenen Städte. Hier scheint es ein gut organisiertes und dichtes Netz von Unterstützern zu geben, das den Sexarbeiterinnen einerseits eine gewisse Sicherheit gibt, sie aber andererseits in einer Abhängigkeit hält, aus der sie nur schwerlich ausbrechen können. Aufgrund ihrer Sozialisation und ihrer mangelhaften Bildung ist für sie ein Leben allein und unabhängig nicht vorstellbar. Sie sind damit aufgewachsen, dass Roma-Frauen, obwohl sie faktisch die Verantwortung für die gesamte Familie tragen, wenig Freiheiten haben und für alle Aktivitäten die Erlaubnis ihrer Männer brauchen. „Ein Umstand, der die Präventionsarbeit mit dieser Zielgruppe erschwert, da hier eigentlich auch mit den Männern/Freunden gearbeitet werden müsste, um die Frauen effektiv zu erreichen. Frauen benötigen in der Prostitution also den Schutz der Männer, welche auch ihre Verdienste kontrollieren. So ist es fast unmöglich für eine Frau, ohne Zuhälter in der Szene Fuß zu fassen, da dies immer mit größerer Unsicherheit und einer gewissen Schutzlosigkeit einhergeht.“ (Vortrag Kyuchukov)

Die uns bekannten Roma-Frauen befinden sich oft in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. „Die Sichtweise der Roma auf Krankheit macht sich an Symptomen fest: Gibt es keine Symptome, so gibt es keine Krankheit. Aufgrund dessen haben die Menschen große Probleme mit der Idee einer Krankheit, die sie jetzt schon haben, welche [gar keine oder] aber erst in 10 Jahren Symptome zeigt. Die Roma leben eher für den Moment, deshalb muss die Gesundheitsprävention mit etwas für sie greifbarem verbunden werden, so beispielsweise mit ihren Kindern. .... Ein weiteres Problem im Umgang mit Krankheiten und Gesundheitsprävention ist, dass Roma professionellen Ärzten großes Misstrauen entgegen bringen, ... welches keineswegs unbegründet ist. So werden sie beim Arztbesuch häufig diskriminiert und nur unzureichend oder fehlerhaft behandelt, auch werden Nicht-Roma-Patienten vorgezogen.“ (Zitat Radostina Antonova, HESED, Sofia).

Hinzu kommt, dass die Roma-Frauen wenig informiert sind über die weibliche Anatomie, über Infektionswege und den Schutz vor ansteckenden Krankheiten. Für sie ist die gesundheitsbezogene Aufklärungsarbeit vor Ort sehr wichtig.

Die Zitate stammen aus dem Protokoll von einem Seminar der Deutschen AIDS-Hilfe zum Thema „Ethnische Minderheiten (Roma) in der Prostitution“ vom 6.6. - 7.6.2011 in Berlin)

Neben der Beratung und Begleitung der Frauen ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der bulgarischen Kollegin in Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiterinnen der Beratungsstelle Phoenix der Aufbau eines sozialen Netzwerkes und die Kooperation mit

verschiedenen Hilfseinrichtungen und Behörden. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der AIDS- und STD-Beratungsstelle der Region Hannover zu, deren Sozialarbeiterinnen mittwochs auch im Café Nachtschicht präsent sind. Weiterhin wurde intensiv mit den Maltesern, die ein kostenloses medizinisches Angebot für Menschen ohne Krankenversicherung haben, einigen niedergelassenen Allgemeinmedizinern und Zahnärzten kooperiert. In Einzelfällen gab es eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen, dem Kommunalen Sozialdienst und der Adoptionsstelle der Landeshauptstadt Hannover. An dieser Stelle sollte auch der regelmäßige Austausch und die Zusammenarbeit mit der Bezirksmanagerin des Stadtbezirks Mitte, der Polizei, der Stadtverwaltung, den Parkhausbetreibern etc. erwähnt werden. Dieses, um zu dokumentieren, wie viele Stellen und Personen diese Arbeit mit beeinflussen. Bei keiner anderen Personengruppe ist das bisher so der Fall gewesen.

### **3.1.1 Fallbeispiel Vanja**

Als wir die 35 jährige Vanja (Name geändert) kennenlernten, lebte sie seit ca. 8 Monaten in Hannover und war schwanger. Auf Grund ihres enormen Bauchumfanges und weil sie nicht wusste, wann sie ihre letzte Menstruation hatte, war eine genaue Einschätzung des Geburtstermines nicht möglich. So wurde zunächst der mögliche Geburtstermin auf Ende Januar festgelegt, später auf Ende Februar korrigiert. Geboren wurde das gesunde und kräftige Mädchen dann Mitte März mit ca. 10 tägiger Terminüberschreitung. Um die Gesundheit von Mutter und Kind zu gewährleisten, ließ sich Vanja regelmäßig bei der AIDS- und STD-Beratungsstelle und in den letzten Tagen auch im Krankenhaus untersuchen.

Vanja lebte – wie so viele andere Frauen auch – in sehr prekären Lebensverhältnissen. Die Wohnung teilte sie mit mehreren anderen Menschen und der Vater des Kindes war nicht in der Lage, Verantwortung für Mutter und Kind zu übernehmen. Sie wünschte sich für das Kind eine bessere Zukunft und gab es zur Adoption frei. Da sie sich so früh dazu entschlossen hat, konnte die Adoptionsstelle des Jugendamtes der Landeshauptstadt Hannover rechtzeitig nach einer geeigneten Familie für das Kind suchen und es wurden frühzeitig die Kontakte angebahnt. Es gab mit Vanja vorbereitende Gespräche und sie wurde zu ihrer eigenen Lebensgeschichte und ihrem gesundheitlichen Zustand, sowie der des Vaters befragt. Da sie den Sinn dieser Fragen gut nachvollziehen konnte, war sie sehr auskunftsfreudig. Für ein adoptiertes Kind können diese Informationen später sehr wichtig sein, vor allem auch mit dem Hintergrund, dass es ein weiteres adoptiertes Kind in einer anderen Stadt gibt.

Während der gesamten Schwangerschaft, Geburt und Adoption wurde Vanja sehr intensiv von der bulgarischen Kollegin begleitet. Es entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis, aufgrund dessen dieser Fall für alle Beteiligten, einschließlich der Adoptiveltern, die Vanja auch kennenlernen konnten, sehr befriedigend abgeschlossen werden konnte.



Die Geschichte von Vanja machte abermals deutlich, in welcher einer schwierigen Situation diese Migrantinnen leben. Ohne Deutschkenntnisse können sie keine Auskunft über ihre Situation geben. Vanja hatte während der Schwangerschaft sehr oft Schmerzen, die sie aber ohne Übersetzerin nicht genauer benennen konnte. Zudem verfügte sie nur über das Einkommen, was sie auf dem Straßenstrich erwirtschaften konnte. Mit fortschreitender Schwangerschaft war sie immer weniger in der Lage, Kunden zu bedienen. Das wiederum führte dazu, dass sie Miete und Energiekosten nicht mehr bezahlen konnte und sich sogar an manchen Tagen nichts zu essen und zu trinken kaufen konnte. Da sie nicht krankenversichert ist, wird sie für die Kosten des Krankenhauses, für die Geburt und die notwendigen Untersuchungen aufkommen müssen.

### **3.1.2 Fallbeispiel Mimi**

Die 20-jährige Mimi (Name geändert) war ebenfalls schwanger und brachte ihr Kind im Krankenhaus zur Welt. Zu ihr haben wir erst nach der Geburt des Kindes durch den Kommunalen Sozialdienst einen intensiveren Kontakt bekommen.

Der Vater des Kindes war an Tuberkulose erkrankt und befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf Veranlassung des Fachbereichs Gesundheit in einer Spezialklinik in Bayern. Auch Mimis Schwangerschaft wurde durch die AIDS- und STD-Beratungsstelle begleitet. Die Überwachung bezüglich der TBC erfolgte ebenfalls durch den Fachbereich Gesundheit. Ihre Tochter musste 14 Tage nach der Geburt gegen TBC geimpft werden, um eine Ansteckung zu vermeiden.

Erschwerend bei der Begleitung von Mimi kam hinzu, dass sie obdachlos war. Um das Kindeswohl nicht zu gefährden, musste das Baby – zunächst vorübergehend – vom Jugendamt in Obhut genommen werden. Mimi sollte die Gelegenheit bekommen, sich eine Wohnung zu suchen und die Rückkehr des Kindes vorzubereiten. Stattdessen war sie immer wieder in anderen Städten und zeitweise nicht erreichbar. Wenn sie dann wieder in Hannover gearbeitet hat, suchte sie den Kontakt zu der bulgarischen Mitarbeiterin und besuchte gemeinsam mit ihr ihre Tochter. Der Aufenthalt des Babys im Kinderheim wurde immer länger und eine Rückführung zur Mutter immer unwahrscheinlicher, da diese nicht in der Lage war, Verantwortung zu übernehmen. So wurde auch in diesem Fall eine Adoption angestrebt, der Mimi schließlich zustimmte. Da beide Elternteile zustimmen mussten, der Vater aber in Bayern im Krankenhaus behandelt wurde und zudem nicht alle notwendigen Papiere vorhanden waren, mussten alle notwendigen Schritte mit Hilfe der unterschiedlichen Behörden in Bayern, Niedersachsen und Bulgarien durchgeführt werden. Hier lag die Hauptaufgabe von Phoenix darin, die Eltern immer wieder von der Notwendigkeit der Adoption und der damit verbundenen Bürokratie zu überzeugen und sie ständig zur Mitarbeit zum Wohle des Kindes zu motivieren.



Erfreulicherweise ist dieses Baby gesund und hat eine liebevolle Familie gefunden.

### **3.1.3 Fallbeispiel Leyla**

Leyla (Name geändert) lebt seit ca. 3 Jahren mit ihrer Familie in Hannover. In Bulgarien war sie Angestellte in einem Steuerbüro. Durch ihre Ehe mit einem Roma hat sie dort ihre Existenzgrundlage verloren.

Da sie in Deutschland allein für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen muss – ihr Mann bekommt noch keine Arbeitserlaubnis – arbeitet sie am Tage im Bordell und abends auf dem Straßenstrich, während sich ihr Mann um die Kinder kümmert. Die Kinder gehen zur Schule, in den Hort und in den Kindergarten. Der älteste Sohn geht sogar in einen Sportverein. Beide Eltern bemühen sich sehr darum, sich hier zu integrieren und alles richtig zu machen. Leyla hat eine Freizügigkeitsbescheinigung, macht ihre Steuererklärung und bemüht sich, in einer Krankenversicherung aufgenommen zu werden. Die Anfragen bei mehreren Krankenversicherungen wurden alle abgelehnt, weil die Familie keine Vorversicherungszeit nachweisen kann. In Bulgarien sind alle Kinder unter 18 Jahren und Studenten staatlich versichert, während Erwachsene monatliche Beiträge zahlen müssen oder einen Arztbesuch und eine Krankenhausbehandlung in bar bezahlen. Somit kann natürlich die in Deutschland verlangte Vorversicherungszeit nicht nachgewiesen werden und eine Aufnahme in eine Krankenversicherung ist hier nicht möglich.

Leyla braucht aber vor allem für die Kinder eine Krankenversicherung, damit sie Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen und das älteste, an Asthma erkrankte Kind regelmäßig behandeln lassen kann.

So wie Leyla geht es mehreren Familien, deren Mütter der Prostitution nachgehen, weil sie als neue EU-Bürgerinnen noch keine Arbeitserlaubnis erhalten. Hätten sie eine Alternative, würden viele in Deutschland ein anderes Leben wählen.

### **3.1.4 Fallbeispiel Marlies**

(AIDS- und STD-Beratungsstelle, Fachbereich Gesundheit, Region Hannover)

Marlies (Name geändert) ist eine ca. Mitte 50jährige deutsche Frau, die bereits seit längerer Zeit das Café Nachtschicht besuchte. Aus Gesprächen mit ihr erfuhren wir, dass sie in einem Heim für psychisch Erkrankte in der Region Hannover lebte. Es war sehr auffällig, dass sie phasenweise nach Urin roch. Hinzu kam, dass sie ihren starken Husten grenzüberschreitend einsetzte. Sie hatte keine Hemmungen, Mitarbeiterinnen und andere Klientinnen direkt anzuhusten. Im Laufe des Herbsts 2010 roch sie immer häufiger und immer stärker nach Urin. Dies beeinträchtigte natürlich auch das Nutzungsverhalten der anderen Frauen in Bezug auf das Angebot des Café Nachtschicht, die sich davon belästigt fühlten. Einige

Frauen verließen das Nachtschicht, sobald Marlies hereinkam, andere öffneten die Tür zum Lüften, setzen sich an einen anderen Tisch oder hielten sich nur kurz im Café auf. Dabei entstand bei uns der Eindruck, dass die Frauen uns und unsere Reaktionen auf die Situation genau beobachteten. Im Nachtschichtteam diskutierten wir den Fall und besprachen die weitere Vorgehensweise. Wir entschieden, dass schwerpunktmäßig wir Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Gesundheit Marlies bezüglich ihres Problems ansprechen und motivieren würden, das medizinische Angebot in der Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. In Gesprächen mit ihr versuchten wir darauf hinzuwirken. Sie gab an, dass sie wegen ihrer Inkontinenz bereits in ärztlicher Behandlung sei. Sie plante in ein betreutes Wohnen für psychisch Kranke in Hannover umzuziehen und wollte nach ihrem Umzug unsere Beratungsstelle aufsuchen. Die Situation spitzte sich jedoch immer weiter zu, da sie neben strengem Geruch auch Urin- und Kots Spuren auf Stühlen hinterließ. Damit war sowohl für die anderen Besucherinnen als auch für uns Mitarbeiterinnen die Grenze des Zumutbaren überschritten. Daraus resultierte ein teilweises Hausverbot für Marlies, das beinhaltete, dass nur noch ein kurzes Betreten des Café Nachtschicht zwecks Versorgung mit Arbeitsmaterialien möglich war, aber kein längeres Verweilen. Mit dem Hausverbot wurde ihr nochmals ausdrücklich nahe gelegt, das medizinische Angebot des Fachbereichs Gesundheit in Anspruch zu nehmen. Eine Aufhebung des Hausverbots wäre möglich, wenn von Marlies keine Geruchsbelästigung mehr ausgehe. Da sich mehrere Wochen keine Veränderung einstellte und Marlies auch nicht unsere Beratungsstelle aufsuchte entschieden wir uns, diesen Fall in unserer Teamsupervision zum Thema zu machen. Insbesondere die Grenzen unseres Handlungsspektrums wurden dabei herausgearbeitet.

Kurze Zeit später schien es Marlies gut zu gehen, sie wirkte gepflegter und war gesprächsbereiter. Daraufhin wurde das Hausverbot aufgehoben. Marlies hatte zu diesem Zeitpunkt unsere Beratungsstelle noch nicht aufgesucht. Es bedurfte ein weiteres halbes Jahr Motivationsarbeit, bis sie unser Angebot nutzte. Sie kam zweimal zur Untersuchung. Danach war sie für uns nicht mehr erreichbar und auch auf dem Straßenstrich nicht mehr anzutreffen. Dies ist für uns nichts Ungewöhnliches, da zum einen die Mobilität bei Sexarbeiterinnen sehr groß ist und zum anderen Änderungen in den jeweiligen Lebensumständen (neuer Partner, andere Erwerbstätigkeit, Drogenentzug, Aufenthalt in JVA) oft ein plötzliches Wegbleiben vom Straßenstrich bedingen.

Dieser Fall ist ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit einer Beratungsstellen übergreifenden Kooperation und Kommunikation im Café Nachtschicht. Eine besondere Bedeutung kommt auch der Anbindung der jeweiligen Teams an eine Hintergrundeinrichtung zu, wobei hier gerade die Kombination aus Sozialarbeit und medizinischem Angebot vorteilhaft war.

### **3.2 Problem Krankenversicherung**

Sexarbeiterinnen können in einer Gesetzlichen Krankenversicherung nur als freiwillig Versicherte aufgenommen werden. Der Zugang zur Gesetzlichen Krankenversicherung als freiwillig Versicherter wird verwehrt, wenn keine Vorversicherungszeit nachgewiesen werden kann. Das ist nicht nur für Migranten ein Problem, sondern auch für nicht versicherte deutsche Bürger.

Nachdem der Aufnahmeantrag gestellt wurde, prüft die Krankenkasse, ob die Voraussetzungen erfüllt sind. Viele Krankenkassen verschicken aber schon in dieser Phase Krankenversicherungskarten, die dann auch schon benutzt werden - schließlich geht man davon aus, nun Mitglied einer Krankenkasse zu sein. Ein ablehnender Bescheid kommt erst nach einigen Wochen und die ausgestellten Versicherungskarten haben im Nachhinein keine Gültigkeit mehr. So haben wir bereits mehrere Klientinnen, die sich unwissentlich auf diese Weise zum Teil hoch verschuldet haben.

Ein weiteres Problem der Gesundheitsreform die hohe Nachzahlung der Versicherungsbeiträge, schlimmstenfalls rückwirkend bis 2007. Wenn nicht nachgewiesen werden kann, wovon man lebt und wie hoch das Einkommen war, wird man unter Umständen in die höchste Beitragsklasse eingestuft. Wenn dann keine Rückzahlungsvereinbarung mit der jeweiligen Krankenkasse abgeschlossen werden kann, bleibt für manche nur die Privatinsolvenz.

Natürlich können Sexarbeiterinnen auch bei einer Privaten Krankenversicherung Mitglied werden. Das ist jedoch meist teurer und Kinder müssen selbst versichert werden.

### **3.3 Workshops**

In den letzten beiden Jahren hat die Beratungsstelle Phoenix gute Erfahrungen mit dem Angebot von Workshops zur Professionalisierung von Sexarbeiterinnen gemacht, so dass wir ein solches Angebot 2012 auch im Café Nachtschicht installieren. In unregelmäßigen Abständen werden die Frauen zu unterschiedlichen Themen wie Gesundheit, Freizügigkeit und Steuern informiert. Letzteres in Zusammenarbeit mit einem Steuerberater.

Das Niveau dieser Workshops muss die Teilnehmerinnen erreichen können. Die teilweise sehr komplexen Informationen werden sehr vereinfacht vermittelt und von der bulgarischen Beratungsassistentin übersetzt. Hierbei erreichen wir pro Abend bis zu 15 Frauen (nicht nur Bulgarinnen).

In einem weiteren Schritt erhalten die Frauen das Angebot, in Begleitung der Beratungsassistentin oder einer Sozialarbeiterin die einzelnen Schritte wie Steuernummer anmelden, Freizügigkeitsbescheinigung beantragen etc. zu erledigen. Auch bürokratische Hürden wie Aufnahme in einer Krankenkasse oder Anmeldung der Kinder in der Schule werden angesprochen und unterstützt.

Der erste Workshop fand während der Öffnungszeit des Nachtcafés statt. Dabei gab es allerdings immer wieder Störungen und Unterbrechungen durch den laufenden Cafébetrieb, so dass wir nun weitere Workshops vor der Öffnung ab 18.00 Uhr anbieten. Die Teilnahme ist freiwillig, kostenlos und unverbindlich.

### **3.4. Ausblick: Gesundheitscoaching im Café Nachtschicht**

*(Aids- und STD-Beratungsstelle, Fachbereich Gesundheit, Region Hannover)*

Seit über 5 Jahren setzen wir aufgrund des gestiegenen Anteils migrierter Sexarbeiterinnen Sprachmittlerinnen in der AIDS- und STD-Beratungsstelle und gelegentlich beim Streetwork ein. Es ist vertrauensbildend und erleichtert uns den Zugang zu den Sexarbeiterinnen. Auffallend ist, dass sowohl Neueinsteigerinnen und Frauen, die bereits mehrere Jahre in der Sexarbeit tätig sind, Wissensdefizite aufweisen: z.B. fachgerechter Gebrauch von Kondomen und Gleitgel; Schwangerschaft und Verhütung; Körperfunktionen; Intimhygiene. Parallel gibt es einen signifikanten Anstieg von Infektionen bei den hier untersuchten Frauen. Daraus leitet sich die Notwendigkeit ab, Sexarbeiterinnen in ihrem Gesundheitsbewusstsein weitergehend zu stärken und zu fördern. Beratung, Untersuchung und ambulante Behandlung zur Vermeidung und Unterbrechung der Infektionsketten ist eine wichtige Aufgabe unserer Beratungsstelle (§19 IfSG).

Verschiedene Themenschwerpunkte sollen in Form eines Gesundheitscoaching vermittelt werden. Es ist für die Sexarbeiterinnen kostenlos und anonym und wird direkt am Arbeitsplatz angeboten. 2010 hat die DAH mit den NGOs ein Konzept zur Fortbildung von Sexarbeiterinnen am Arbeitsplatz entwickelt und in Modellprojekten erprobt. In Hannover erfolgte die Absprache mit Phoenix, dass die Fortbildung im Bereich Gesundheit von uns durchgeführt wird. Für das Angebot wurde ein Flyer entwickelt, der sich in erster Linie an BetreiberInnen von Bordellen, Clubs und Wohnungen richtet. In diesem Bereich starteten wir 2011 mit unserem Coaching für Sexarbeiterinnen, bei dem wir positive Erfahrungen gemacht haben. Verschiedene Aspekte, wie hohe Fluktuation der Sexarbeiterinnen, Schwangerschaften, vermehrt Infektionserkrankungen sowie Wissensdefizite hinsichtlich Körperfunktionen, Menstruationszyklus, Kondombenutzung und STD, verdeutlichen die Notwendigkeit derartige Workshops auch im Nachtschicht zu etablieren. Mittlerweile ist es uns gelungen, speziell für bulgarisch, eine Sprachmittlerin für diesen Bereich zu gewinnen und einzuarbeiten.

Das Coaching beinhaltet unterschiedliche Module, wobei natürlich die Bedürfnisse und Fragen der Frauen Vorrang haben. Zu vermittelnde Inhalte (einige Beispiele):

- Professionelles Arbeiten
- Kondom - Panne

- Zusammenhänge des weiblichen Zyklus, Schwangerschaften und deren Verhütung unter Berücksichtigung der kulturellen Unterschiedlichkeiten der Frauen
- Informationen zu sexuell übertragbaren Krankheiten und ihren Übertragungswegen
- Vermittlung von Safer Work Techniken, z.B. Freier Check
- Sprachtraining unter Berücksichtigung der Lebens- und Arbeitssituation.
- Allgemeine Gesundheitstipps
- Umgang mit Risiken.

Materialien:

- Erreger der STDs als Plüschmodell - auf Tischen aufgestellt, stellen sie einen großen Aufforderungscharakter dar und wecken die Neugierde der Teilnehmerinnen. Die Anzahl der STDs beeindruckt die Teilnehmerinnen.
- Genitalien und Uterus mit Eierstöcken aus Pannesamt veranschaulichen wo im Körper sich Uterus und Eierstöcke befinden, ermöglichen den weiblichen Zyklus zu „begreifen“.
- An den Genitalien kann u. a. das Waschverhalten thematisiert werden ohne, dass es die Intimsphäre der Frauen verletzt.
- Holzpenis, Dildos dienen dazu, die Kondombenutzung zu üben.
- Verhütungskoffer: Verhütungsmittel können in Originalgröße und Beschaffenheit gezeigt und erklärt werden.

### ***3.4 Deutschkurse / Alphabetisierungskurse für Sexarbeiterinnen – Integration durch Sprache***

Die meisten Frauen, die uns im Café Nachtschicht besuchen, sprechen gar kein oder nur sehr wenig Deutsch. Schon mehrfach haben sie den Wunsch an Phoenix gerichtet, Deutsch zu lernen.

Viele dieser Frauen gehören der Minderheit der bulgarischen und türkischen Roma an, sind Analphabetinnen und haben teilweise niemals die Schule besucht. Für sie ist es unmöglich, einen Zugang zum Bildungssystem zu bekommen. Um aber auch ihnen die Teilhabe an Bildung zu ermöglichen, findet ab August 2012 ein Deutschkurs speziell für diese Frauen statt.

Besonders mit Hinblick darauf, dass einige dieser Frauen auch ihre Kinder hier haben, die schulpflichtig sind, ist es besonders wichtig, ihnen die Chance zum Lernen zu geben, damit sie auch ihren Kindern die Notwendigkeit von Bildung vermitteln können.

Die Einsicht, dass nur über Sprache und Bildung eine Integration möglich ist, ist bereits bei einigen Frauen vorhanden. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Frauen gegenseitig motivieren und so ein Synergieeffekt entsteht.

Auch wenn besonders die bulgarischen Frauen angesprochen werden, sollen die angebotenen Kurse offen für alle in der Sexarbeit tätigen Migrantinnen sein. Das gemeinsame Lernen in gemischten Gruppen von Roma und Nicht-Roma wird sich positiv auf das Selbstbewusstsein der Frauen auswirken und ihre Selbständigkeit fördern. Diese Erfahrung haben wir bereits bei den Workshops machen können.

Wir planen in diesem Jahr ein niedrighschwelliges Angebot mit drei aufeinander aufbauenden Deutschkursen. Geplant sind zunächst zwei Deutschkurse, die parallel laufen sollen. Während sich das erste Angebot an Teilnehmerinnen richtet, die bereits eine Schule besucht und evtl. Schulabschlüsse erreicht haben, soll der zweite Kurs ein Alphabetisierungskurs sein. Im Anschluss daran können die Teilnehmerinnen an einem Fortsetzungskurs teilnehmen.

Die Kurse sollen in den Räumen von Phoenix stattfinden, um den Frauen den Zugang zur Beratungsstelle zu erleichtern.

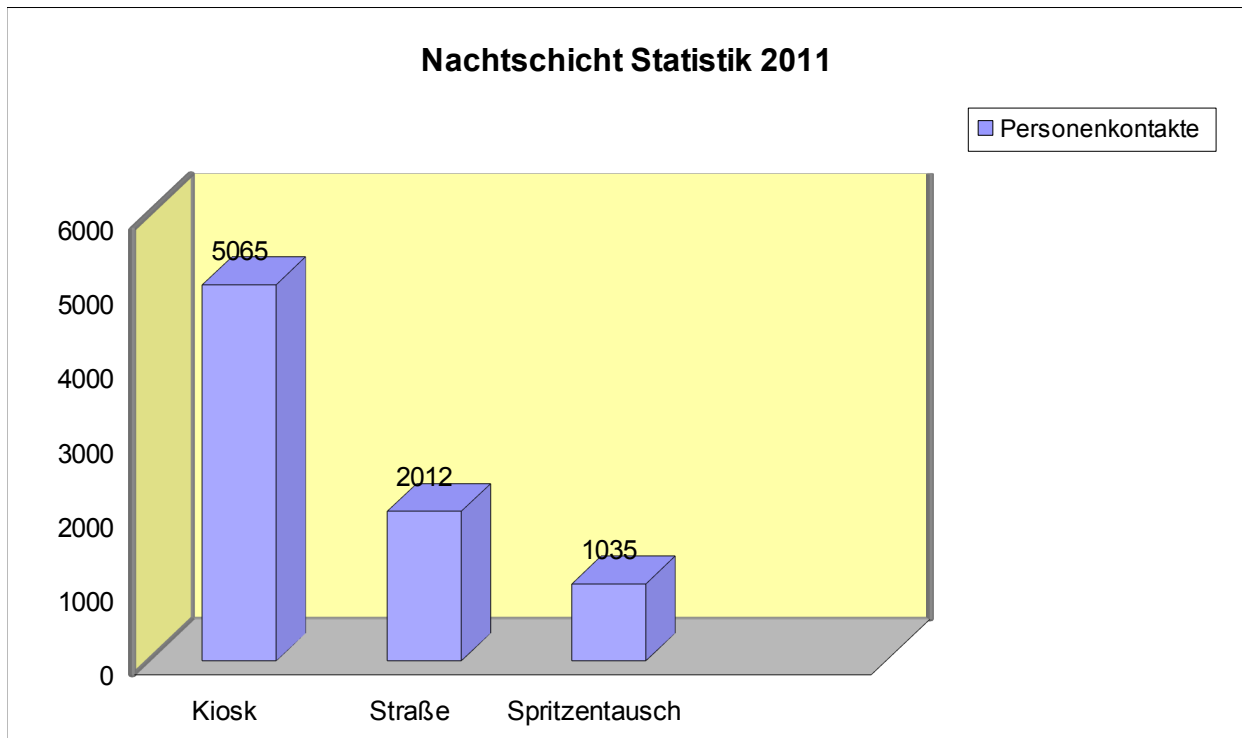
## 4. Statistik

Im Jahr 2011 ergaben sich insgesamt 7077 **Kontakte** mit den Frauen, die das Café Nachtschicht erreichen konnte. 2012 dieser Kontakte fanden direkt beim Streetwork auf dem Straßenstrich statt und 5065 in den Räumlichkeiten des Cafés.

Das Café Nachtschicht hatte an 220 Abenden geöffnet. Durchschnittlich gab es 32 Kontakte an einem Abend. Ein großer Teil der Frauen kommt regelmäßig, sogar täglich, andere nutzen das Angebot gelegentlich.

1535 Spritzen bzw. Nadeln wurden während der Öffnungszeiten im Café getauscht.

Prostitution ist für alle Beteiligten ein sehr sensibler Bereich. Um das Vertrauen der Sexarbeiterinnen zu gewinnen, gewährleiten wir ihnen Anonymität. Dadurch ist es jedoch sehr schwer, einen besseren Überblick über die Anzahl der auf dem Straßenstrich arbeitenden **Frauen** zu bekommen. Hinzu kommt die stets wechselnde Zusammensetzung der abendlichen Teams. Um dennoch verlässliche Zahlen zu bekommen, erfassen wir ab 2012 die einzelnen Frauen auf Karteikarten. Damit sie weiterhin anonym bleiben, verraten sie uns lediglich ihren Arbeitsnamen, evtl. das Alter und ihre Nationalität. Spezielle Wünsche oder Anmerkungen können ebenfalls auf der Karte vermerkt werden. Bis zum 30.6. 2012 wurden 104 Frauen erfasst.



## 5. Fazit

Die steigende Zuwanderung aus den neuen EU-Ländern hat den Charakter der Arbeit mit den betroffenen Migrantinnen verändert.

Um die Situation und das Leben der Frauen zu verstehen, braucht man Hintergrundinformationen über die Situation in ihren Heimatländern und ihrer Sozialisation. Damit wir effizient auf die Bedürfnisse der Frauen reagieren können, muss zunächst ein Vertrauensverhältnis nicht nur zu den Frauen selbst, sondern auch zu ihren Männern aufgebaut werden (siehe Punkt 3.1). Das war für die Mitarbeiterinnen vom Café Nachtschicht - Frauen, die die Sprache nicht sprechen, der Roma Kultur nicht angehören und nicht aus dem Milieu stammen - bis jetzt kaum möglich gewesen.

Durch die neue bulgarische Kollegin, die zwar keine Roma-Frau ist, aber aufgrund ihrer eigenen Sozialisation sich mit den Regeln, Sitten und Bräuchen der Roma auskennt und aus dem direkten Milieu stammt, ist es uns jetzt gelungen, Kontakt zu den Männern herzustellen und so indirekt auf das Leben der Frauen einzuwirken.

Die engagierte Arbeit der neuen Kollegin fügt einen neuen Beratungsinhalt zu unserer bestehenden Arbeit hinzu: die Integrationsarbeit. Viele der neu zugewanderten Frauen sind aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten in den Familien sowie fehlender Arbeitsmöglichkeiten in ihren Herkunftsländern, emigriert. Sie haben in ihrer Heimat keine

Zukunftsperspektiven, stehen oft unter dem Druck, die gesamte Familie ernähren zu müssen und wünschen sich eine neue Chance in Deutschland.

Um diesem Wunsch zu entsprechen, ist viel Aufklärungsarbeit über die deutschen Gesetze, Sitten und Normen und die Voraussetzungen für einen unbefristeten Aufenthalt in Deutschland nötig. Im Rahmen der Aufklärungsarbeit zeigte sich immer wieder, wie wichtig das Erlernen der deutschen Sprache für die Integration der Frauen ist. Da die Frauen kaum „deutsche“ Kontakte haben und nur in ihrer Heimatsprache untereinander kommunizieren, gestaltet sich das Erlernen der Sprache besonders schwierig. Auch die Angebote der in Hannover vorhandenen Bildungsträger erreichen die Frauen nicht, da sie auf Grund ihrer Sozialisation keinen Bezug zum Bildungssystem haben.



# Impressum

## Phoenix e.V.

„Projekt Nachtschicht“

Brüderstraße 5, 30159 Hannover

## Postadresse:

Postfach 4762

30047 Hannover

Tel: 0511/1 46 46

Fax: 0511/ 1 61 26 79

E-Mail: [kontakt@phoenix-beratung.de](mailto:kontakt@phoenix-beratung.de)      [info@la-strada-hannover.de](mailto:info@la-strada-hannover.de)

Web: [www.phoenix-beratung.de](http://www.phoenix-beratung.de)      [www.la-strada-hannover.de](http://www.la-strada-hannover.de)

Phoenix e.V., Vereinsregisternummer 5772

Hannover, Juli 2012